

Simon Packham
Stumme Helden lügen nicht

© privat



Simon Packham wurde in Brighton geboren und verdiente sein Geld zunächst als Schauspieler. Heute schreibt er Romane und lebt in West Sussex mit seiner Frau, seinen zwei Kindern und einem Kater namens Pax.

Katja Frixe studierte Erziehungswissenschaften und arbeitete mehrere Jahre als Lektorin, bevor sie sich als Autorin und Übersetzerin selbstständig machte. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren Zwillingstöchtern in der Nähe von Braunschweig.

Simon Packham

Stumme
Helden
lügen nicht

Roman

Aus dem Englischen
von Katja Frixe

dtv

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de**

Die Arbeit der Übersetzerin am vorliegenden Text
wurde vom Deutschen Übersetzerfonds gefördert.



Deutsche Erstausgabe
2017 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
© 2012 Simon Packham
Titel der englischen Originalausgabe: ›Silenced‹,
2012 erschienen bei Picadilly Press, Ltd, London
© für die deutschsprachige Ausgabe:
2017 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
Umschlaggestaltung: buxdesign, München und Carla Nagel
Umschlagillustration: Carla Nagel
Gesetzt aus der Rotation Roman 10,25/15´
Gesamtherstellung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-71724-3

*Für Big D,
meinen ersten Comedy-Partner*

Teenager stirbt bei Autounfall

Facebook wird überschwemmt von Einträgen zum Gedenken an den 15-jährigen Declan Norris. Der Schüler des St. Thomas's Community College starb in den frühen Montagmorgenstunden, nachdem der blaue Ford Fiesta, in dem er saß, gegen einen Baum geprallt war.

Seine Mutter Hilary Norris, 45, beschrieb ihn als einen fröhlichen, liebenswerten Teenager mit einer Vorliebe für Comedy jeglicher Art sowie Salami-Pizza.

Der Fahrer und drei weitere Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Acht Monate nach dem Unfall

Wenn ich dir erzähle, was passiert ist, musst du mir versprechen, nicht durchzudrehen. Was ich getan habe, war einfach nur total dämlich. Andererseits hast du dich auch nicht gerade wie ein Mensch mit überdurchschnittlicher Intelligenz verhalten, oder, Declan? Ich meine, du warst mein bester Freund seit, hm, ich denken kann – die andere Hälfte des besten, wenn auch verkannten, Comedy-Duos der Welt – aber warum du in dieses Auto gestiegen bist, verstehe ich immer noch nicht.

Siehst übrigens gut aus. Irgendwer hat ein Bild von dir laminiert und an den Baum gepinnt. Es ist das Foto, das ich beim Ausflug zu den Kriegsgräbern von dir gemacht habe, als der alte Catchpole über die »sinnlose Verschwendung jungen Lebens« philosophiert hat und du dich nicht eingekriegt hast vor Lachen. Langsam verblasst du ein

bisschen und unter dem Bild hängt ein ziemlich mieses Gedicht, aber immerhin sprießen in deinem Gesicht keine Megapickel wie bei mir in den letzten acht Monaten, zwei Wochen und vier Tagen.

Tut mir leid, dass ich es so lange dagelassen habe. Ich dachte, wenn die Sonne drauf scheint, ist alles nicht mehr ganz so schlimm. Und wenn du dir den modernden Teppich aus »Blumengaben« und diesen Arsenal-Schal wegdenkst (ein bisschen mysteriös, dieser Schal, wo du doch Fußball gehasst hast), könnte man sich fast vorstellen, dass hier, unter einer Buche an einer kurvenreichen Landstraße, der perfekte Ort zum Sterben ist. Du hast zwar mal gesagt, pittoresk wäre einfach ein anderes Wort für Kitsch, aber ob du's glaubst oder nicht, zurzeit stehe ich irgendwie auf die Schönheit der Natur. Und du musst zugeben, dass es ziemlich idyllisch hier draußen ist.

Zumindest wäre es das, wenn ich nicht immer an diesen Projekttag in der neunten Klasse denken müsste, als drei Feuerwehrmänner ein total zerbeultes Autowrack reingeschleppt haben und wir die echten Blutflecken darauf einfach nur eklig fanden. In den Lokalnachrichten meinten sie, du wärest in den Armen eines Sanitäters gestorben. Und ich überlege die ganze Zeit, was wohl deine letzten Worte waren. Wie ich dich kenne, hast du wahrscheinlich einen Witz gerissen. Apropos: Wusstest du, dass der Tod eine Erbkrankheit ist?

Wie ist es denn so mit dem Leben nach dem Tod? Kann man sich das wie eine Zeitreise vorstellen, bei der du nicht in die Geschichte eingreifen darfst, weil du das Raum-Zeit-Kontinuum durcheinanderbringen könntest? Oder kannst du Türen zuknallen und Geschirr klappern lassen und so Zeugs? Denn wenn du das kannst, Declan, *warum zum Teufel hast du mich nicht gewarnt?* Vielleicht warst du zu sehr damit beschäftigt, mit Charlie Chaplin oder den anderen Komiker-Legenden rumzuhängen. Oder vielleicht ... na ja ... vielleicht gibt es gar nicht so was wie ein Leben nach dem Tod, und du hast, genau wie meine Eltern, nicht den leisesten Schimmer, in was ich da reingeschlittert bin.

Also, lass mich mein Fahrrad an deinem Baum abstellen und dann, wenn du Zeit hast, werde ich dir alles erzählen. Wie findest du übrigens den Helm? Du wirst es nicht fassen, aber seit deinem Tod glaubt meine Mutter, mich *noch* mehr beschützen zu müssen. Wenn es nach ihr ginge, würde ich das Haus nicht ohne Kampfanzug verlassen. Vielen Dank, Declan.

Sorry, das ist nicht fair. Seit dem Unfall fasst sie mich einfach mit Samthandschuhen an. Nach Aussage eines sehr angesehenen Heilberufers (und wir reden hier nicht von der Problemseitentante in der *County Times*) habe ich keinen Grund, mich schuldig zu fühlen. Aber wie man es auch dreht und wendet – ich stand wohl vollkommen neben mir.

Wir sollten uns jetzt eigentlich eine Pizza kommen lassen. Wenn das Ganze irgendeinen Sinn ergeben soll, muss ich erzählen, wie alles begann. Aber du haust ja nicht irgendwohin ab, oder?

Der Morgen nach dem Unfall

Was ist los, Chris?«, fragte Luke Corcoran, der sich den Sound eines Rasierers runtergeladen hatte und jetzt rumrannte, um den Leuten mit seinem iPhone über den Kopf zu fahren. »Vermisst du deinen Liebsten?«

»Was sonst«, sagte ich und überlegte, warum wir früher immer Angst vor ihm gehabt hatten, bevor er irgendwann in der Zehnten die totale Lachnummer wurde.

Rob, »der Chaot«, Adams richtete seine Krawatte in dem aufklappbaren Spiegel, den er grundsätzlich in seiner braunen Ledertasche bei sich trug. »Declan kommt immer zu spät. Er wird es im Leben nicht weit bringen, wenn er es nicht ein bisschen ernst nimmt.«

»So wie du, meinst du?«, verteidigte ich dich sofort, auch wenn mir an diesem Morgen nicht sonderlich danach war. »Declan würde sich eher den Kopf abschlagen

und ihn in einen Eimer mit seiner eigenen Kotze tauchen, als Schulsprecher zu sein.«

»Dir und deinem ›superlustigen‹ Freund wird das Lachen schon noch vergehen, wenn ihr nichts habt, was ihr in eure Bewerbung für die Uni schreiben könnt. Bis dahin sind es nur noch zwei Jahre, falls euch das noch nicht aufgefallen ist.«

Für Tash Wilson habe ich ja schon seit der siebten Klasse heimlich geschwärmt, aber seit sie keine Zahnspange mehr hat, sieht sie noch heißer aus. »Kein Wunder, dass Dec heute zu spät kommt«, meinte sie. »Ihr hättet ihn mal bei Ellas Party sehen sollen.«

»Und mir sagt wieder mal keiner Bescheid, wenn eine Party steigt«, sagte Luke Corcoran, dessen Begeisterung für sein Comedy-Haarstyling schlagartig nachließ.

»Was hat Declan denn gemacht?«, fragte ich und versuchte, möglichst gleichgültig zu klingen.

Tash Wilson ließ ihre frisch restaurierten Zähne aufblitzen. »Das Übliche«, sagte sie. »Witze gerissen. Warst du denn nicht dabei, Chris? Du bist doch sein Schatten.«

Aus ihrem Mund tat das doppelt weh. »Ich bin *nicht* ... ich musste noch was für die Physik Klausur tun.«

»Tja«, sagte Tash. »Anscheinend hat er es auch ohne dich ganz gut hingekriegt.«

Wir waren ja immer der Meinung gewesen, dass Comedy-Duos mit einem »normalen« und einem komischen

Typen total altmodisch sind, und es nervte mich wirklich, wenn Leute dachten, nur du wärst lustig.

Egal, ansonsten war es wie immer: Luke Corcoran erhob Ansprüche auf den Dummheitsnobelpreis, Tash Wilson spielte die Unnahbare und du warst zu spät dran. Als Mr Lemon ins Klassenzimmer platzte und sich seine Wollmütze vom Kopf riss, war also alles so wie an jedem anderen Montagmorgen am St. Thomas's Community College für geisteskranke Straftäter.

»Hey, Sir«, rief Luke Cocoran. »Nette Frisur!«

»Jetzt nicht, Luke«, sagte Mr Lemon, auf dessen Glatze kleine Schweißperlen zu sehen waren. »Wir müssen sofort in die Sporthalle. Mr Edmonds hat der ganzen Schule etwas mitzuteilen.«

»Was ist mit der Anwesenheitskontrolle, Sir?«, fragte Rob, der Chaot.

»Dafür ist jetzt keine Zeit. Ihr seid vollzählig, oder?«

»Bis auf Declan Norris«, meldete Rob Chaot. »Mal wieder zu spät – aber das ist ja nichts Neues.«

»Hat Party gemacht, Sir«, sagte Luke Cocoroan. »Sie verstehen?!«

Mr Lemon fuhr sich mit der Hand durch einen imaginären Haarmopp. »Wir haben wirklich keine Zeit für –«

»Die Letzten werden die Ersten sein«, sagte Luke Corcoran und alle lachten, weil das einer deiner Standard-sprüche war.

»Bitte«, sagte Mr Lemon, aus dessen Mund eine Bitte richtig merkwürdig klang. »Wir müssen uns beeilen.«

Elf (minus ein) Schüler bewegten sich mit einem Enthusiasmus Richtung Sporthalle, der sonst nur Feuerübungen vorbehalten war.

»Warum wurden die Aufsichtsschüler nicht vorab darüber informiert?«, fragte Rob, der Chaot. »Die Organisation lässt wieder mal zu wünschen übrig.«

Natürlich war das die totale Zeitverschwendung. Wenn du da gewesen wärest, hätten wir wenigstens unsere Notizen zur letzten Episode von *Family Guy* abgleichen können, aber auf die hundertste Strafpredigt zum Thema »gedankenloser Vandalismus« konnte ich wirklich gut verzichten.

Den meisten Lehrern ging es anscheinend genauso. Aber eigentlich sehen die montagsmorgens immer mies aus – und Miss Hoolyhan hatte ich nach ihren Schulkonzerten sogar schon mal weinen sehen.

Der Direktor hat zwei öffentliche Gesichter: sein widerliches »Rekord-Schulabschluss«-Grinsen und seine heldenhafte Trauermiene, die er nun aufgelegt hatte und die natürlicher zu sein schien. »Ich muss euch leider etwas Schreckliches mitteilen.«

Mir rutschte unwillkürlich ein ersticktes »Pft« raus. Mr Edmonds Begriff von schrecklichen Neuigkeiten war normalerweise, dass die Röcke der Mädchen einen halben Millimeter kürzer geworden waren.

»Gestern Abend war ein Schüler der elften Klasse in einen schlimmen Autounfall verwickelt.«

Es wurde totenstill. Alle hielten den Atem an und warteten darauf, dass er den Namen sagte. Aber man brauchte keinen Rekord-Schulabschluss, um darauf zu kommen. Diese Idioten aus der Dogshit-Siedlung, die ständig irgendwelche Spritztouren mit geklauten Autos unternahmen, legten es ja echt darauf auf, dass irgendetwas passierte.

»Die anderen Insassen blieben unversehrt, aber der St.-Thomas's-Schüler erlitt tragischerweise schwere Kopfverletzungen und starb trotz aller Bemühungen der Notärzte noch am Unfallort.«

Wahrscheinlich kannte ich ihn nicht mal, weil es irgendjemand aus der Förderklasse war.

»Declan Norris war ein wertvolles Mitglied unserer Schulgemeinschaft. In der siebten Klasse hat er sich im Schülerrat verdient gemacht. Vor Kurzem hat er in unserer sehr erfolgreichen Inszenierung von *Little Shop of Horrors* mitgewirkt – außerdem war er Schlagzeuger in unserem Schulorchester. Wer weiß, was er alles erreicht hätte, wenn er noch länger unter uns gewesen wäre. In den nächsten Wochen werden wir gemeinsam besprechen, wie eine geeignete Gedenkstätte für ihn aussehen könnte. Es ist natürlich verständlich, dass manche von euch ...«

Den Rest seiner Rede hörte ich nicht. Man könnte mei-

nen, dass ich geschrien oder Schaum vorm Mund gehabt hätte oder so (du hättest gutes Geld dafür gezahlt, so was zu sehen, oder, Dec?), aber es war, als hätte jemand einen Schalter umgelegt und als könne ich überhaupt nichts fühlen. Ich wollte einfach nur schlafen. Und das hätte ich auch getan, wenn mich nicht ein schrilles Aufjaulen – ein bisschen wie ein Fuchs, der nachts um die Mülltonnen schleicht – in die Realität zurückkatapultiert hätte.

Und dann wurde mir klar, dass Luke Corcoran heulte.

An diesem ersten Tag sagte niemand viel. Selbst Barry der Busfahrer verzichtete aus Respekt auf seine Elvis-Imitation.

Mum war mit einem Satz bei mir, als ich unser Haus betrat, umschlang mich fest mit beiden Armen und wollte mich nicht mehr loslassen, fast als wäre *ich* gestorben. »Dein Bruder hat mir eine SMS geschickt, sie haben mich früher von der Arbeit nach Hause gehen lassen. Oh Chris! Wie geht es dir, mein Schatz?«

»Alles okay.«

»Armer Declan. Ihr kanntet euch seit einer Ewigkeit ...«

»Ja, seit dem Kindergarten«, antwortete ich und betete, dass sie nicht wieder die endlose Geschichte vom »Dinosaurier in der Sandkiste« hervorkramte. »Das sind ... zwölf Jahre, oder?«

Mums Tränen hinterließen einen feuchten Fleck auf

meinem Kopf. »Und seine arme Mutter, meinst du, ich sollte sie anrufen? Vielleicht ist es zu ... Declan war so ein reizender Junge.«

Siehst du, sie mag dich. Habe ich doch schon immer gesagt. Klar hat sie sich manchmal beschwert, dass du uns »die Haare vom Kopf« frisst, aber sie hatte immer eine Salami-Pizza im Tiefkühlfach, »für alle Fälle«.

»Ich gehe ein bisschen nach oben, Mum.«

»Okay, alles klar. Ich rufe dich, wenn das Abendessen fertig ist. Ich koche dein Lieblingsgericht, ja?«

Und so blieb das dann: Alle überschlugen sich vor lauter Nettigkeit. Du meintest ja immer, dass mein jüngerer Bruder der Obercoolmann wäre, aber selbst Pete unterbrach sein sechsstündiges Körperpflegeprogramm, um ein »Declan war echt okay« zu murmeln. Eigentlich war ich ganz froh, dass Dad lange arbeiten musste, sonst hätte er wahrscheinlich die DVD-Box von *Top Gear* hervorgeholt, die wir uns angesehen haben, als ich ungefähr fünf Jahre alt war.

Wie auf Autopilot überstand ich die Lasagne und Mums tränenreiche Ausfragerei – *Wann ist die Beerdigung? Wer ist gefahren? Wieso saß Declan überhaupt in diesem Auto? (Weiß nicht, weiß nicht ... weiß nicht)* – aber eigentlich wollte ich nur zurück in mein Zimmer.

Es war seltsam, dass du nicht online warst. Normalerweise hättest du spätestens beim Abspann von *Neighbours* einen Schrottwitz gepostet, und obwohl ich wusste,

dass du tot bist, musste ich zweimal nachsehen, ob du dich nicht doch angemeldet hattest.

Aber weißt du, was ich noch suspekter fand? Die Sprüche, die Tash Wilson und 185 andere Freunde auf deiner Gedenkseite gepostet hatten. Darren Denyer, dessen legendäre Erdnuss-Attacke dir mal einen roten Nacken beschert hatte, hinterließ ein *RIP Kumpel*; Mädchen, die nicht mal von deiner Existenz wussten, versprachen, *dich für immer zu lieben*, und Miss Hoolyhan beschrieb dich als *Einen wundervollen jungen Mann mit einem ausgezeichneten Rhythmusgefühl*. Es kam mir vor, als wären Leonardo DiCaprio, Mutter Teresa und der Drummer von Rage Against The Machine am selben Tag gestorben. Nicht mein ältester Freund Declan.

Vielleicht konnte ich deshalb nichts schreiben. Du hättest ihnen wahrscheinlich irgendeinen Killerspruch über peinliche Teenie-Schwärmereien entgegengesetzt, aber als ich auf all die *miss u 4evas* und *neva 4gottens* starrte, erinnerte ich mich an etwas; etwas, das mir den ganzen Tag im Hinterkopf herumgeschwirrt war; etwas, das ich doch so unbedingt vergessen wollte.